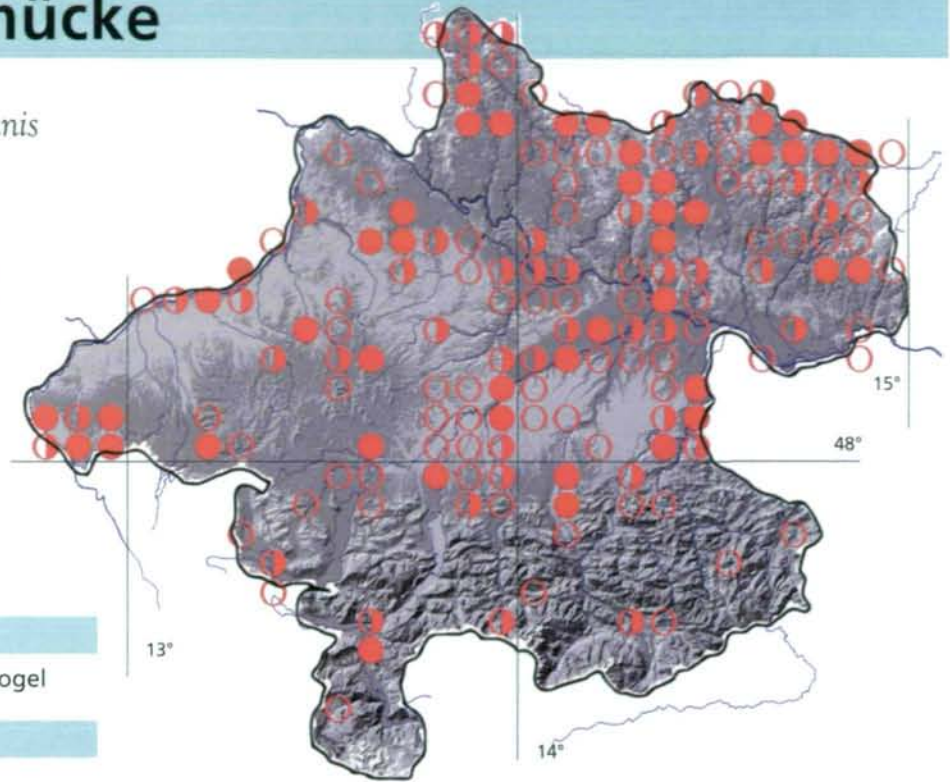


Dorngrasmücke

Sylvia communis communis
(LATHAM 1787)

Whitethroat
Pěnice hnědokřídlá



STATUS

Sommervogel, häufiger Brutvogel

BESTAND

Oberösterreich: 2000–5000
Österreich: 5000–10.000
Europa: 7.700.000–22.000.000

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

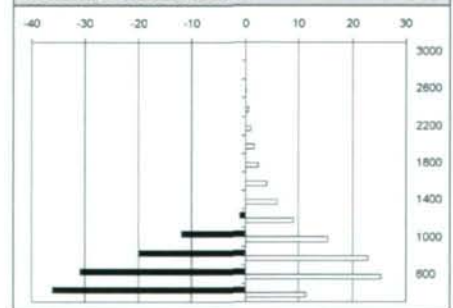
SPEC 4, europaweit nicht gefährdet
Rote Liste Österreich: LC
Trend: -1/0
Schutz: Naturschutzgesetz

RASTERFREQUENZTABELLE

Nachweiskategorie	n	%
○ Brut möglich	73	45,1
◐ Brut wahrscheinlich	45	27,7
● Brut nachgewiesen	44	27,2
Gesamt	162	39,5

HÖHENVERTEILUNG

n = 290



HÖHENDIAGRAMM

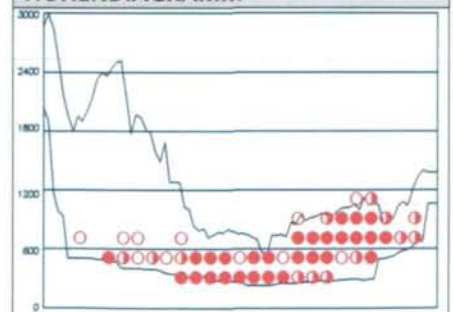


Foto: J. Limberger, Juni 1995, Koaserin/Peuerbach

VERBREITUNG

Die Dorngrasmücke ist von Portugal bis in die Mongolei in drei Unterarten weit verbreitet und kommt von Meeresniveau bis in mittlere Gebirgslagen vor. In Österreich befindet sich der Schwerpunkt des Vorkommens im Osten und Norden. Arealverluste sind in Oberösterreich im Attersee-Mondseebecken, im oberen Trauntal ab Gmunden, dem oberen Steyrtal ab Grünburg und dem oberen Ennstal nachvollziehbar. Vorkommen in höheren Lagen werden geräumt. MAYER (1974) dokumentierte für die genannten und heute weitgehend verwaisten Landschaftsteile noch in den 1950er bis 1970er Jahren Brutvorkommen bis 920 m Höhe. Für die Gradnalm liegt aus den 1920er Jahren sogar ein Bruthinweis auf 1400 m vor. Auch im oberen Almtal wurde das Erlöschen von Brutvorkommen in den letzten beiden Jahrzehnten beobachtet (Mitt. N. PÜHRINGER). Heute ist die Dorngras-

mücke in den Kulturlandschaften Oberösterreichs vor allem im Mühlviertel und den niedrigen Lagen des Alpenvorlandes verbreitet anzutreffen, mit Lücken in geschlossenen Waldgebieten wie Weillhartforst, Hausruck-Kobernauberwald und im Sauwald. Beträchtliche Verbreitungslücken zeigen sich auch in landwirtschaftlich intensiv genutzten Landesteilen, wie im Traun-Enns-Riedelland und im Inn-Hausruckviertler Hügelland. In den Voralpen und Alpentälern existieren nur isolierte, lokale Populationen. Die Gebirgszüge der Kalkalpen sind völlig unbesiedelt. Menschliche Siedlungen werden gemieden. Im Mühlviertel kommt die Art regelmäßig bis in die Hochlagen vor, mit den höchsten Brutplätzen in Sandl und Liebenstein auf 1000 m. In den Alpen liegt der höchste, derzeit bekannte Brutplatz im hinteren Gosaubachtal auf 770 m.

LEBENSRAUM

Die Art braucht zur Brutzeit Habitate mit lückenhafter Vegetationsaufbau in der offenen Landschaft. Heckenzüge, niedrige Gebüschgruppen, Brachen, Ruderalflur, Abbaugelände, Ufersäume, Verlandungszonen, Dämme, frühe Stadien der Waldsukzession u. ä. werden bevorzugt. Dorngebüsche dienen oft zur Anlage der Nester. Ausnahmsweise werden auch Brutversuche

in hoch stehender Feldvegetation, wie Raps oder Luzerne unternommen. Spät gemähte Feuchtwiesen oder Trockenrasen begünstigen das Nahrungsangebot und bieten geschützte Brutmöglichkeiten. Die Dorngrasmücke ist zwischen April und Oktober in Oberösterreich anzutreffen.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

In großen Teilen Europas wurden Ende der 1960er Jahre dramatische Bestandseinbrüche gemeldet, die teilweise auf Dürreperioden im Hauptüberwinterungsgebiet, der Sahelzone, zurück geführt wurden. Kurzfristige Bestandsveränderungen sind schwer zu bewerten, da große Bestandsschwankungen der Art bekannt sind (BAUER & BERTHOLD 1997). Angesichts des dokumentierten Arealverlustes in den Tälern der Voralpen und der Entwicklung der Landnutzung ist für die letzten Jahrzehnte auch in Oberösterreich ein starker Bestandsrückgang anzunehmen. Bei einer Besiedlung von geschätzt knapp 40 % der Landesfläche und einer angenommenen großflächigen Dichte von

0,5–1,0 Paar/km² kann derzeit mit einem Landesbestand von 2000–5000 Paaren gerechnet werden. In den Kremsauen ist der Bestandsmittelwert zwischen 1992 und 1996 um 33 % gesunken. Hier wurde 1996 in einer gehölzreichen Feuchtwiesenlandschaft eine Dichte von 1,5 Paaren/10 ha, kleinflächig sogar 7,3 Paare/10 ha festgestellt (UHL 1998). SLOTTA-BACHMAYR & LIEB (1996) ermittelten 1996 für das Ibmer Moor 2,1 Paare/10 ha. Genauere Untersuchungen über heimische Bestandstrends und Ursachen von Bestandsrückgängen sind erwünscht.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Die flächendeckende Flurbereinigung in der Kulturlandschaft und die Übernutzung sogar von Grenzertragsflächen drängt auch die Lebensräume dieser Art zurück. Direkte Verluste an Gelegen geschehen durch frühes Mähen von Säumen, Wegrändern, Straßenböschungen, Dämmen etc. Andererseits gehen durch die Aufforstung von Grenzertragsflächen im Mühlviertel oder letzter Feuchtgebiete in den Niederungen strukturreiche Landschaftsteile verloren. Ähnlich wie bei vielen Arten

der Kulturlandschaft ist die tatsächliche Erhaltung der Landschaftselemente, wie im Österreichischen Programm für umweltgerechte Landwirtschaft (ÖPUL) von allen Fördernehmern ohnehin verlangt, strikt einzufordern. Projekte zur ökologischen Ausrichtung von Landschaftspflegearbeiten durch öffentliche Institutionen könnten ebenfalls einen wertvollen Beitrag zur Erhaltung der Habitate liefern.